**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen

Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 53 (1976)

Heft: 6

**Rubrik:** Zwölf Gedichte : Alphons Hämmerle

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zwölf Gedichte

Alphons Hämmerle

# AUF EINE BIRKE Betulus pendula

Die Hängebirke ist nicht mehr... verweilt hat oft mein Aug' daran. Der Ort, wo sie einst stand, ist leer wer hat ihr solches angetan?

Ich sage nur, wie schön sie war, wie Kraft mit Anmut sie verband. Im Herbste trug sie goldnes Haar und silbern glänzte ihr Gewand.

Die Ödnis wächst, die Schönheit geht, wenn nur der feile Nutzen gilt. Dahin fällt unsre Welt, o seht! Die Freude stirbt — es sinkt ihr Bild.

# GULAG ABER IST SO FERNE NICHT Alexander Solschenizyn

Das Erscheinen dessen, dem die Wahrheit aus den Augen weint, Augen, voll des Ungeheuerlichen. wie lange wird er im Gedächtnis haften?

Lauten wird es bald genug: «Wer war denn jener bärtige Mann?» Und: «Ach, wie hat er noch geheissen?» —

Wer düstere Kunde bringt, ist unbeliebt. Und wer zum Menetekel ward, wer so entlarvte, ein Fremdling geht er durch die Welt der Lüge, wo immer sie auch sei.

Das Maskentreiben dauert an. Das Aschermittwochgrau wer will es noch?

Gulag aber ist so ferne nicht.

# TRINKT!

Trinkt
die Milch
vom Fernsehschirm,
der Telekuh!
Sie überschwappt.
Ertrinken
kann man leicht
in dieser Milch,
der sauer-süssen
Fernsehmilch.

## WALDKREUZ

Im Walde wächst das Holz zur Höh'. Es wuchs, da keine Menschenspur noch durch den moos'gen Teppich zog. Da ging wohl eine andere Uhr.

Es wächst aus Erdengrund zum Licht. Die Zeit schreibt ihre Rune ein. Es ist der Jahresringe Zahl, und stets will neu das Werden sein.

Nun ziehen Wege kreuz und quer. Der Mensch übt über ihn Gewalt. Die Sägen kreischen winterlang, denn Nutzen bringen soll der Wald.

Doch hat er Tieferes aufgespart. Das Licht spielt silbern durch den Tann. Das Wild weiss sich zuhause hier. Wir selber spüren seinen Bann.

Er lädt zu Stille, Ruhe, Rast. Wir atmen tief. Tief ist der Wald. Ein Kreuz ragt auf, in Stein gefügt, und rät dem Wanderer: mach halt.

In Ringen wächst das Holz und strebt nach Licht in Stamm und Zweig und Kron. Das ist Natur, und schweigend steht darin das Bild vom Gottessohn.

# **SEELE**

Seele möchte höher steigen — Zeichen ihres Sinns und Werts. Seele muss dem Zwang sich beugen mit Gewichten erdenwärts.

Seele möchte lichter werden, doch der Stoff ist dunkel, schwer. Seele möchte von der Erden, doch die Erde braucht sie sehr. Seele, die den Leib durchwaltet, trägt die Welt und nährt die Zeit. Und im Wort, das sie entfaltet, öffnet sie die Ewigkeit.

# WEGWARTE Mariae Himmelfahrt

Wegwarte blüht am Rande des Ackers, der in Stoppeln steht. So blaut der Himmel heute für sie, die nun zum Sohne geht.

Sie ist die Frucht der Gnade, von ihr erwählt zu reinem Bild. Da findet heim die Schöpfung, da wird die Sehnsucht ihr gestillt.

Nicht Tod nach langer Sühne mög' unsrer Welt beschieden sein. Was andres will die Liebe als Dauer ihrem Glück verleihn?

Wegwarte, stilles Wesen, du blühest schön und welkst dahin. Dein Blau jedoch spielt über ins Kleid der Himmelskönigin.

## VOM SOMMER ZUM HERBST

Der Tag muss seine ersten Schritte oft im Nebel tun.

Die Arbeit rührt sich fremder an.

Die Birnen hängen glockengleich vor sommermüdem Laub. Zur Sonne drängt die runde Frucht wie Jugend, die das Wagnis sucht.

Noch ruht der Wind und lässt der Rose ihren späten Sommertraum.

Schwarz glänzt im Lichte der Holunder.

Das Heimchen nachts. Sein Zirpen stockend zeigt das Ende an. Ich lausche Sommers Abgesang.

## **DUNKLER HERBST**

Vielfingrig schleicht der Herbst gebückt im Halblicht.

Den weiten Mantel schlägt er plötzlich zu, und dann ist Stille.

Blätter hekatombenweise. Die Erde fordert alles zurück.

Ein Schlund.

Wir eilen, von Zwecken behext, im Dämmern der Tage drüber hin. Wirrwarr. Chaos, das sich an die Sohlen heftet.

# **ALLERSEELEN**

So muss ich, will ich sinnen, beten an Mutters Grab, wenden den Blick nach innen, fragen, was ich noch hab', freuen mich jetzt am Licht, das aus den Wolken bricht.

Der Vater, die Mutter schieden. Werd' ich sie wiedersehn einst im himmlischen Frieden? Denn auch ich muss gehn. Gnade? Sie wird nicht fehlen zu leuchten schuldigen Seelen.

#### NOVEMBERZEIT

Schon ist der Tag vergangen ein Allerseelentag, und im Gezweig verfangen bleibt manche Totenklag'.

Geheimnis und Gespenster birgt die Novemberzeit. Geöffnet ist das Fenster zur tiefen Ewigkeit.

Lass jede Seele leben! Der Kerze milder Schein will sich mit ihr verweben und ihr Begleiter sein.

Die Nächte werden länger. Die Kerzen sind entfacht. Die Tage werden strenger die Seele aber wacht.

# **ADVENT II**

Schnee hingehaucht auf starrer Wiese. Im Grau verhallt ein Glockenschlag. Durch Baum und Strauch fegt steife Bise. Im Dämmerlichte west der Tag.

Wir sind geschäftig, sollen's bleiben. Dezembermitte ist vorbei. Da läuft ein Zwiespalt mit im Treiben zum Babel wird das Vielerlei.

Blüht da ein Reis? Wird's in uns lichter? Johannes rief: «Besinnet euch. Die Gnade naht, es naht der Richter, die Endzeit und das neue Reich.»

Das Wort will rettend euch erreichen. Es dringt in eure Dunkelheit und pflanzt ein unerbittlich Zeichen in euer Herz — seid ihr bereit?

## WEIHNACHT

In Winters Sonnenferne preise ich den Frühling.

Der Glaube weiss: Der Herr wird wieder kommen, das Schwache heimzuholen.

Und über der Schlange List und Lüge wird siegen die Sonne am Ende der Tage der Gottessohn.

# Eine Frau als Glaubenshelferin

Die Aufzeichnungen der Sr. Antoinette Feldmann\*

P. Bruno Stephan Scherer

# Glaubenshelfer

Jede Zeit hat ihre Glaubenshelfer. Jeder Glaubende hat seine Glaubenshelfer, seine Gewährsleute für das geistige und seelische Leben und Streben. Der im April 1975 im hohen Alter von 92 Jahren verstorbene Elsässer Priester, Gelehrte und Schriftsteller Karl Pfleger — selber Glaubenshelfer für viele Menschen im Elsass und am Oberrhein — erwartete von einem Glaubenshelfer zwei Voraussetzungen: Zielbewusste Askese Frömmigkeit, «in die das persönliche Leben sich hineinverwurzelt hat wie ein Baum in den Boden», und zweitens «eine Freude am Wissen, ein Drang zu einer tiefen Erkenntnis des Menschen sowohl aus seiner naturhaften wie metaphysischen, religiösen Verfassung heraus» («Glaubensrechenschaft eines alten Mannes», 1967, 61f.). Und er führt namentlich auf den Engländer Friedrich von Hügel (1852-1925) sowie den Franzosen Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) - der eine Glaubenshelfer zu Beginn, der andere in der Mitte unseres Jahrhunderts.

Antoinette Feldmann Auch für Sr. Antoinette Feldmann (1906—1969)